Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1930

72 (26.3.1930)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Bezugspreis durch die Post monatlich 1.75 M zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei ins Haus pro Monat 1.75 M Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Beilagen: „Bauernsonntag", „Aus Heimat u. Welt", „Illustr. Unterhaltungsbl.", „Kobold"

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26. Fernspr. 78. Postscheckkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politisch Teil: Erich Pabel-Rastatt, für den lokalen und Inseratenteil: R. Barth, Ettlingen. Druck: K. & H. Greiser G. m. b. H., Rastatt, Kaiserstr. 40-42. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr; dringende Anz. 10 Uhr

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 5 Goldpfennig, Sammelanzeigen 10 Goldpfennig, Reklame-Anzeigen 25 Goldpfennig, Beilagen: Das Tausend 10 Goldmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden

Nummer 72 | **Mittwoch, den 26. März 1930** | **68. Jahrgang**

„Europa" das schnellste Schiff der Welt

In 4 Tagen 17 Stunden und 6 Minuten von Europa nach Amerika

Newyork, 26. März. Die „Europa" passierte um 5.54 Uhr amerikanischer Zeit (11.54 MEZ) das Ambrose-Feuerschiff. Für die Ueberfahrt von Cherbourg nach dem Ambrose-Feuerschiff hat sie somit 4 Tage 17 Stunden und 6 Minuten gebraucht, während die „Bremen" für die gleiche Strecke 4 Tage 17 Stunden und 42 Minuten benötigte. Die „Europa" hat somit einen neuen Rekord für die Ueberquerung des Atlantik aufgestellt. Bei besserem Wetter und bei Benutzung der nördlicheren Route, die wegen der Eisberggefahr in dieser Jahreszeit nicht gefahren wird, dürfte die „Europa" somit in der Lage sein, ihren eigenen Rekord noch weiter zu verbessern.

Die „Europa" ist am Dienstag um 13.05 Uhr MEZ an der Quarantänestation vor Newyork eingetroffen.

Um 13 Uhr MEZ verließ Botschafter Prittwitz mit dem Vertreter des deutschen Generalkonsuls auf einem Zollkutter den Hafen, um der „Europa" entgegenzufahren. Gleichzeitig holen unzählige Journalisten, Filmleute und Pressephotographen das Rekordschiff ein oder erwarten es am Pier.

Die Kunde von der Rekordfahrt der „Europa" ist bereits in ganz Newyork bekannt und wird überall begeistert besprochen.

Nachdem die „Europa" um 15.11 Uhr MEZ die Quarantänestation verlassen hatte, traf sie unter begeistertem Jubel der Zuschauer um 15.45 Uhr am Pier in Newyork ein und machte fest. Schon am frühen Morgen hatten sich Tausende dort eingefunden, um die Ankunft des schnellsten Dampfers der Welt zu erwarten. Sämtliche im Hafen liegende Schiffe hatten nach Bekanntwerden des neuen Weltrekords Flaggengala gesetzt, um die „Europa" zu ehren.

*

Die Rekordfahrt der „Europa", der es gelungen ist, auf der Fahrt von England nach Amerika ihrem Schwesterschiff, der „Bremen", das Blaue Band des Ozeans zu entreißen, muß höchste Anerkennung auslösen. Es ist nicht der Sinn der neuen Großbauten des Norddeutschen Lloyds, Schiffe zu schaffen, die in erster Linie dazu geeignet sind, den Siegeslorbeer im Kampfe, wer das schnellste Schiff ist, zu erringen. Aber die Tatsache, daß beide 50 000 Tonnen-Dampfer mühelos etwa die gleichen Zeiten herausfahren, beweist, daß der neue Schiffstyp — und als solchen muß man die „Europa" und die „Bremen" bezeichnen — überaus gut gelungen ist. Dabei ist interessant, festzustellen, daß früher gerade die Riesenbauten in Beziehung auf Gefälligkeit nicht die Erwartungen erfüllten, die man in sie setzte. Das galt namentlich für die noch größeren Schiffe als die „Bremen" und die „Europa", „Vaterland" und „Imperator", die zwar allen nur erdenklichen Luxus boten, die aber nicht in der Lage waren, dem schnellsten Schiff, der „Mauretania", die Siegespalme zu entreißen.

Einen Geschwindigkeitsrekord für Schiffe festzustellen, hatte natürlich erst dann einen Sinn, als man zum Bau von Schnelldampfern überging. Lange Zeit haben englische Schiffe allein den Rekord gehalten. So fuhr beispielsweise die „Adriatik" von der White Star im Jahre 1872 einen Geschwindigkeitsrekord von 14,41 Knoten pro Stunde heraus. Zwölf Jahre später wurde diese Zeit durch den „Oregon" von der Cunard-Line mit 18,14 Knoten erheblich überboten. Die Grenze von 20 Knoten überschritt zum ersten Male die „Teutanic" der White-Star im Jahre 1891 mit 20,43 Knoten. Das nächstschnellste Schiff war die „Campania" von der Cunard-Line mit 21.2 Knoten.

Hatten bis dahin die englischen Schiffe keine Konkurrenz, so wurde zum ersten Male das Blaue Band des Ozeans 1897 durch das Schiff des Norddeutschen Lloyd, „Kaiser Wilhelm der Große", entführt, das eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21,4 Knoten erzielte. Damit begann ein großes Wettrüsten zwischen England und Deutschland. Abwechselnd waren es deutsche und englische Schiffe, die immer bedeutendere Geschwindigkeiten erzielten. Mit dem Blauen Band des Ozeans konnten sich für Deutschland schmücken: die „Deutschland" von der Hapag, mit 21,95 Knoten, „Kronprinz Wilhelm" vom Norddeutschen Lloyd mit 23,09 Knoten, „Kaiser Wilhelm II." vom Norddeutschen Lloyd im Jahre 1903 mit 23,7 Knoten, bis dann schließlich das Blaue Band des Ozeans wieder nach England durch „Lusitania" von der Cunard-Line mit 25,85 Knoten entführt wurde, eine Leistung, die kurz darauf von der „Mauretania" mit 26,06 Knoten überboten wurde. Weitere Versuche, noch größere Geschwindigkeiten zu erreichen, schlugen fehl. Bekanntlich ist die „Titanic" bei ihrer Jungfernfahrt, als der Kapitän den Versuch machte, eine neue Höchstzeit zu erzielen, auf einen Eisberg aufgelaufen. Dieser Fall hat damals in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt, weil der Kapitän der „Titanic" nur um den Geschwindigkeitsrekord zu überbieten alle Warnungen in den Wind geschlagen hatte und trotz der drohenden Gefahr, Eisbergen zu begegnen, von der kürzeren Route nicht abwich, statt gefahrloser mit einem kleinen Umweg zu fahren. Die Empörung über dieses Verhalten, das man nur als Rekordwahnsinn bezeichnete, war so groß, daß das Wettbauen immer schnellerer Schiffe ein Ende fand. Zudem fand die Entwicklung der modernen Schiffsbautechnik durch den Krieg einen jähen Abbruch.

Die Zeit nach 1918 hat ganz neue Anforderungen an den Passagierverkehr zwischen Europa und Amerika gestellt. Während früher eine der wichtigsten Grundlagen die Auswanderung bildete, steht jetzt im Vordergrund des Interesses der Reiseverkehr in der 1., 2. und in der Touristen-Klasse. Die Ansprüche der Reisenden sind erheblich gestiegen. Daher erfordern moderne Schiffe eine ganz andere Einrichtung. Hinzu kommt aber, daß der Reisende immer größeren Wert auf eine schnelle Fahrt legt, weil für eine Europareise ebenso wie umgekehrt für eine Amerikareise häufig nur ein Zeitraum von sechs Wochen angesetzt wird, wobei jeder Tag, der bei einer schnelleren Fahrt gewonnen wird, eine nicht unwesentliche Rolle spielt. In Erkenntnis dieser Sachlage hat sich der Norddeutsche Lloyd, die erste große Schiffahrtsgesellschaft der Welt, entschlossen, einen neuen Schiffstyp herzustellen, der sowohl den Reisenden jede Bequemlichkeit bietet, wie auch imstande ist, die Fahrt zwischen Europa und Amerika in knapp fünf Tagen zurückzulegen. Daß die gesamten Entwicklungstendenzen in dieser Richtung gehen, beweist am besten die Tatsache, daß englische Schiffahrtsgesellschaften neue Bauten aufgelegt haben, die sogar noch größer werden als die „Bremen" und die „Europa" mit etwa 60—65 000 Tonnen.

Der Kampf um das Blaue Band des Ozeans geht weiter. Es ist eine Tat der deutschen Schiffahrt, daß es im Verlauf eines Jahres gelungen ist, zwei deutsche Schiffe, die „Bremen" und die „Europa" in die Liste der schnellsten Schiffe der Welt, die einmal das Blaue Band besessen haben, einzutragen. Die Grenze von einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28 Knoten ist überschritten, d. h. eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 52 Kilometern. Eine phantastische Geschwindigkeit, wenn man sich vorstellt, daß so schnell ein gewaltiges Schiff von 50 000 Tonnen, das über 3000 Menschen an Bord hat, den Ozean durchpflügt. Werden die deutschen Schiffe lange in der Lage sein, den Schnelligkeitsrekord zu halten?

In wenigen Worten

Die „Europa" hat die Strecke Cherbourg-Ambrosefeuerschiff in 4 Tagen 17 Stunden 6 Minuten zurückgelegt und damit den Weltrekord der „Bremen" um 36 Minuten geschlagen.

Die Kunde von der Rekordfahrt der „Europa" wird in Amerika überall begeistert besprochen.

Der bei der Insel Tenedos auf Grund geratene Dampfer „Oceana" der Hamburg—Amerika-Linie ist wieder flott und nach Konstantinopel unterwegs.

Im Reichstag wurden am Dienstag die Besprechungen der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien über die Steuervorlage wieder aufgenommen. Um 15 Uhr begann die Vollsitzung des Reichstags.

Nach Meldungen Pariser Blätter ist Reichsbankpräsident Dr. Luther am Dienstag in Paris eingetroffen, um mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, über die Ernennung der beiden deutschen Verwaltungsratsmitglieder der B. J. Z. und über die Auflegung des 300-Millionen-Dollar-Abschnittes der Reparationsanleihe zu verhandeln.

In Bologna fand eine Eisenbahnerfamilie den Tod durch Ausströmen von Gas aus einer schadhaften Leitung.

In einem Presseprozeß des Ministerpräsidenten Braun gegen die „Saalezeitung" in Halle wurde der verklagte Redakteur freigesprochen. Es handelte sich um einen Artikel „Der Judaskuß" über das zwischen Preußen und der Kurie beschlossene Konkordat, in dessen Annahme die Redaktion einen Verkauf von Parteigrundsätzen für vom Zentrum zu gewährende politische Vorteile erblickt hat. Dem Angeklagten wurde der Schutz des § 193 zugebilligt.

Die Interessengemeinschaft Hapag—Lloyd

Bremen, 26. März. In der Hauptversammlung des Norddeutschen Lloyds am Dienstag machte Präsident Dr. Heineken offiziell Mitteilung von der Einigung zwischen der Hapag und dem Norddeutschen Lloyd, die ohne Preisgabe der Selbständigkeit beider Gesellschaften und unter starker Betonung und Sicherung der Interessen der Heimathäfen eine Zusammenarbeit vorsieht.

Der Vertrag wird auf 50 Jahre geschlossen.

Beide Gesellschaften bleiben selbständig mit dem Sitz in Hamburg. Sie behalten getrennte Aufsichtsräte bei. Zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten soll aus den beiden Aufsichtsräten ein Gemeinschaftsrat geschaffen werden. Der Vorstand beider Gesellschaften soll aus gleichen Personen bestehen, wobei Vorkehrungen getroffen sind, daß eine Majorisierung ausgeschlossen ist. Die beiden Gesellschaften machen auf gleicher Grundlage ihre jährlichen Bilanzen auf, die Gewinne werden so verteilt, daß beiden Gesellschaften der gleiche Betrag für Abschreibungen, Dividende usw. zur Verfügung steht. Die Dividende wird bei den beiden Gesellschaften die gleiche sein.

Der Schiffahrtsbetrieb wird einheitlich geleitet, die Fahrpläne werden gegenseitig abgestimmt und vereinheitlicht. Erweiterung bestehender, Aufnahme neuer Schiffahrtslinien sowie Ankauf und Bau von Schiffen erfolgen auf gemeinsamen Beschluß. Die bestehenden Einrichtungen stehen beiden Gesellschaften zur Verfügung, eine Neugestaltung der Werbeorganisationen bleibt noch vorbehalten. Sinn und Zweck der Vereinbarung ist, den wirtschaftlichen Erfolg einer Verschmelzung zu erzielen, ohne durch formelle Durchführung einer solchen auf die großen Werte zu verzichten, die in den engen Beziehungen zu ihren Heimathäfen sowie in dem Eigenleben und der Werbekraft ihrer altbewährten Organisation liegen. Dabei wird beiderseits auf die Erzielung weitestgehender Ersparnisse ausschlaggebendes Gewicht gelegt. Der Zusammenschluß erfolgt auf der Grundlage absoluter und bleibender Parität. Wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit werden die Beschlüsse den Generalversammlungen beider Gesellschaften, die auf den 15. April einberufen sind, zur Genehmigung vorgelegt.

Die vereinten Flotten der beiden Gesellschaften haben eine Tonnage von rund zwei Millionen Tonnen.

Die drittgrößte Schiffahrtsgesellschaft der Welt.

Wie die Telegraphen-Union zu dem am Dienstag veröffentlichten Communique der Hapag-Lloyd erfährt, kann heute noch nicht gesagt werden, ob die Hamburg-Süd in die Transaktion hineingezogen werden wird, da hierüber erst die Generalversammlung zu entscheiden haben wird. Die Freigabeangelegenheit wird auch weiterhin von jeder Reederei getrennt bearbeitet werden. Ein Monopol ist weder für Hamburg noch für Bremen in Aussicht genommen, weder für Großschiffe wie die „Europa" und „Bremen" vom Lloyd noch für die Dampfer der „Ballin"-Klasse von der Hapag. Auch kann von einem Poolverhältnis von 1 zu 1 in Bezug auf die Häfen nicht die Rede sein. Dies gilt sowohl für den Kraftverkehr als auch für Passagierverkehr über Bremerhaven.

Nach diesem engeren Zusammenschluß von Hapag und Lloyd kann man jedoch nicht von einem Mammutgebilde in der Schiffahrt sprechen, das damit einzig und allein in der Welt dasteht. Vielmehr muß darauf hingewiesen werden, daß nach der englischen P.- und O.-Linie mit 2,5 Millionen und nach der Royal Mail Line mit 2,7 Millionen Bruttoregistertonnen der Trust Hapag-Lloyd mit etwa rund zwei Millionen Bruttoregistertonnen erst an dritter Stelle steht.

Englands Furcht vor der deutschen Schiffahrtskonkurrenz

London, 26. März. Die Nachricht über das Arbeitsabkommen zwischen dem Nordd. Lloyd und der Hapag hat in Schiffahrtskreisen als eine

Sensation ersten Ranges gewirkt,

die so weit ging, daß sofort Gründe aufkamen über eine gleiche Aktion, die von britischen Gesellschaften unternommen werden sollte, um der **Bedrohung der britischen Vorherrschaft zur See zu begegnen.** Vorläufig sind jedoch wie verlautet, noch keinerlei Schritte in dieser Beziehung unternommen worden. Besonders betont werden die mit dem Abkommen verbundenen Rationalisierungsmöglichkeiten, die neben der Ausschaltung der innerdeutschen Konkurrenz eine starke Konkurrenz auf dem internationalen Schiffahrtsmarkt zuließe. Der Austausch der technischen Erfahrungen werde sich ebenfalls sehr zum Vorteil der beiden Gesellschaften auswirken.

*

Die „Oceana" auf der Fahrt nach Konstantinopel

Hamburg, 26. März. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß der bei der Insel Tonedos nachts in dichtem Nebel auf Grund geratene Dampfer „Oceana" wieder flott ist und sich auf der Fahrt nach Konstantinopel befindet. Das Schiff hat keinerlei Beschädigungen erlitten. Die Maschinen sind klar. In Konstantinopel werden die Passagiere wieder an Bord genommen werden. Die Mittelmeerfahrt der „Oceana" wird sodann fortgesetzt werden.

Das Mais-Monopol-Gesetz vom Reichstag angenommen

Berlin, 25. März.

Der Präsident eröffnete die Dienstag-Sitzung um 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand die dritte Beratung der von den Regierungsparteien beantragten

Zolländerungen bei Weizen, Hafer, Gerste, Malz, Kartoffeln, Mehl, Kleie und Zucker sowie des Gesetzentwurfes über das Maismonopol.

Die Deutschnationalen und die Bauernparteien haben beantragt, daß zukünftig ein Teil der Arbeitslosenunterstützung in Kartoffeln und Roggenbrot gezahlt wird.

Abg. Jandrey (Dnatl.) erklärte, bei den sozialdemokratischen Wählern werde man kein Verständnis dafür haben, daß diese Partei jetzt den Zöllen zustimme, nachdem sie 60 Jahre lang jeden Zoll als Brotwucher bezeichnet habe. Die lachenden Erben würden die Kommunisten sein. Der Reichsernährungsminister Schiele habe sich mit dem landwirtschaftlichen Notprogramm tatsächlich aktiv als Landwirtschaftsminister betätigt. Der jetzige Minister Dietrich treffe nur halbe Maßnahmen.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) gab eine Erklärung ab, in der außergewöhnliche Schwierigkeiten weiter Kreise der Landwirtschaft anerkannt werden. Die für den augenblicklichen Notzustand erforderlich gewordenen Maßnahmen dürfen aber nicht zu Dauermaßnahmen werden. Vielmehr müsse die damit gewährte Atempause benutzt werden, die erforderliche Selbsthilfe einzuleiten, um in steigendem Maße aus eigener Initiative die Verbesserung der Lage der deutschen Bauern zu erreichen. Nur unter diesen Gesichtspunkten stimme die sozialdemokrat. Fraktion den Zollerhöhungen zu.

Abg. Dr. Zapf (DVP.) wies darauf hin, daß es nicht darauf ankomme, Anträge zu stellen, sondern sie durchzusetzen. Dieses Durchsetzen hätten die Deutschnationalen der DVP überlassen. An dem Maismonopol werde man keine große Freude haben. Unter allen Umständen muß die Luxuseinfuhr stark eingeschränkt werden, da es sonst unmöglich ist, den Devisenbedarf des Youngplans aufzubringen.

Abg. Dr. Hermes (Ztr.) nannte die Anträge der Regierungsparteien einen großen Fortschritt, wenn auch nicht alles erreicht sei. Zweifellos sei die Erhöhung des Weizenzolles gegenwärtig wichtiger als die Frage des Roggenzolls. Aber neben den Interessen des Getreidebaues dürfe man die kleinbäuerlichen Interessen nicht vergessen. Die Regierung müsse von den ihr gegebenen Vollmachten entschlossen Gebrauch machen.

Abg. Tantzen (Dem.) wies darauf hin, daß die Agrarkrise eine Weltkrise sei und die Getreideüberschußländer am stärksten treffe. Da Deutschland Roggenüberschußland sei, befinde sich der Teil der Landwirtschaft am stärksten in einer Krise, der in diesem Jahre unter den schlechten Roggenpreisen zu leiden hatte. Eine Beseitigung der Roggenkrise sei nur durch Verminderung der Anbaufläche möglich, indem man durch Erhöhung des Weizenzolls einen Anreiz zum Weizenanbau schaffe. Ablehnen müsse seine Partei die Hebung des Roggenpreises auf dem Wege über die Futtermittel. Sie könne daher der Gerstenzollerhöhung nicht zustimmen. Auch das Maismonopol lehne seine Partei ab.

Abg. Freybe (Wirtsch.-Partei) begrüßt es, daß der Brief des Reichspräsidenten endlich zu großzügigen Maßnahmen für die Landwirtschaft geführt habe.

Abg. Hillebrand-Schlesien (D. Bauernp.) trat für Zollerhöhungen über die Anträge der Regierungsparteien hinaus ein.

Reichsernährungsminister Dietrich

bedauert, daß der Beimahlungszwang bei den Regierungsparteien keine Gegenliebe gefunden habe. Wenn in der Roggenfrage keine Besserung eintrete, müsse er sich vorbehalten, in den nächsten Wochen auf dieses Projekt zurückzukommen. Mit den Mitteln, die heute zur Verfügung stehen, ist es möglich, den Weizenpreis so zu halten, daß er einen Anreiz biete, vom Roggenbau zum Weizenbau überzugehen. In der Roggenfrage behalte er sich vor, beschleunigte Maßnahmen vorzuschlagen, sobald ein Ueberfall durch Auslandskonkurrenz, etwa durch Rußland, erfolgen sollte. Heute handelt es sich in erster Linie um die Frage, wie weit die Parteien den vorgeschlagenen Maßnahmen zustimmen werden. Wenn man das Maismonopol ablehnt, zerschlägt man gleichzeitig die ganze andere Arbeit. Niemand hat einen anderen Weg zeigen können. Deswegen müssen wir den Weg des Maismonopols gehen. Auch von der Rechten ist mir diese Auffassung bestätigt worden. In den Einzelheiten des Maismonopols ist mir zunächst freie Hand vorbehalten. Man sollte zu mir das nötige Vertrauen haben. Mit erhobener Stimme rief der Minister den Parteien zu, überlegen Sie sich, was Sie in dieser Sache tun werden! Ich habe nicht Lust, eine Politik mitzumachen, die von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Jeder, der das Maismonopol ablehnt, darf nicht erwarten, daß ich morgen die Vorlage im Reichsrat vertreten werde. Ich werde die nötigen Konsequenzen daraus ziehen und denjenigen die Verantwortung zuschieben, die nicht den Mut haben, die Verantwortung zu übernehmen. (Zuruf rechts: Das sagen Sie mal Ihrer eigenen Partei!) Nein, ich sage es allen Parteien!

Abg. Schiele (Dnatl.) erklärte, das vorliegende Kompromiß sei ungeeignet, um der Landwirtschaft Jahresdurchschnittspreise von 230 RM. für Roggen und 260 RM. für Weizen zu gewährleisten. Dem Verlangen des Reichspräsidenten werde durch das Kompromiß in keiner Weise Genüge getan. Die Schuld an dieser Unzulänglichkeit trage die Reichsregierung.

Damit schloß die Aussprache. Es folgten die Abstimmungen. **Das Maismonopol wurde in namentlicher Schlußabstimmung mit 195 gegen 122 Stimmen bei 78 Enthaltungen angenommen.** Dagegen stimmten die Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Kommunisten und einige Demokraten, darunter der Abg. Tantzen. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Bauernparteien und der Kommunisten wurden die Zolländerungen bei Weizen und Hafer mit 278 gegen 123 Stimmen angenommen. Der Antrag, den Erwerbslosen einen Teil der Unterstützung in Kartoffeln und Roggenbrot zu geben, wurde abgelehnt. Die Zolländerungen bei Gerste wurden mit 260 gegen 126 Stimmen bei 10 Enthaltungen der Demokraten angenommen.

Die Zolländerungen bei Mais, Kartoffeln, Mehl, Kleie und Zucker wurden bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen gleichzeitig angenommen.

Verabschiedet wurde ferner der Gesetzentwurf über den Ausgleich von Härten, die sich aus der Erhöhung des Kaffee- und Teezolls ergeben haben.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 3 Uhr.

Notetat — Nachtragsetat!

Schluß gegen 8 Uhr.

*

Batschari vor dem Haushaltsausschuß

Berlin, 26. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde die Beratung des Nachtragshaushalts bei der allgemeinen Finanzverwaltung fortgesetzt. Auf eine Anfrage, warum der Zigarettenfabrik Batschari 12 Millionen Reichsmark Steuern erlassen worden seien, wurde vom Reichsfinanzminister erklärt, das Land Baden habe größten Wert darauf gelegt, daß der Betrieb der Firma Batschari aufrechterhalten bleibt, da sonst 2000 Arbeiter und Angestellte arbeitslos geworden wären. Deshalb habe sich Reichsfinanzminister Hilferding bewogen gefühlt, die Firma Reemtsma aus der Steuerhaftung zu entlassen, da sie unter anderen Umständen sich niemals darauf eingelassen hätte, die Fabrik in Baden-Baden fortzuführen. Die Entlassung aus der Haftung habe auch keine finanzielle Tragweite, da mehr wie der Liquidationserlös unter den gegebenen Verhältnissen nicht aus dem Betrieb zu erlösen gewesen sei.

*

Vorbereitungen zur Finanzreform

Nachdem der Reichsrat den Nothaushalt für 1930 verabschiedet hatte, befaßte er sich am Montag noch mit dem Gesetzentwurf zur Vorbereitung der Finanzreform, der mit 50 gegen 13 Stimmen von Bayern und Thüringen bei drei Enthaltungen von Ostpreußen, Brandenburg und Pommern angenommen wurde.

In seinem ersten Artikel behandelt er die Sicherung der Arbeitslosenversicherung und ermächtigt den Vorstand der Reichsanstalt die Beiträge bis auf 4 Prozent zu erhöhen und der Reichsregierung Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. Zu den Beschlüssen ist die Mehrheit der Stimmen sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderlich. Kommt keine Einigung zustande, so beschließt die Reichsregierung über die Beitragserhöhung. Eine Aenderung der Leistungen kann nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Weiter bestimmt die Vorlage, daß der Reichsanstalt als Notstock für 1930 50 Millionen aus der Industrieaufbringungsumlage und bis zu 80 Millionen aus den 1425 Millionen übersteigenden Lohnsteueraufkommen zuzuführen sind. Artikel zwei des Gesetzes bestimmt, daß die aus Mitteln der Invalidenversicherung in den Jahren 1930 bis 1935 jährlich zu überweisenden 40 Millionen Mark um die Hälfte gekürzt und dafür bis 1940 gezahlt werden.

Artikel drei schließlich behandelt die Steuersenkungen und die Ausgabenersparnis. Nach den Beschlüssen des Reichsrats wird der Finanzminister beauftragt, gemeinsam mit dem Reichssparkommissar ein langfristiges Garantieprogramm aufzustellen, das die Grundlage für neue Steuersenkungen gibt und namentlich auch eine Senkung der fortdauernden Ausgaben von 1931 ab gewährleistet. Von den Ausgaben des ordentlichen Haushalts 1930 sollen 1931 mindestens 600 Millionen eingespart werden, die für Steuersenkungen zu verwenden sind.

Die Besprechungen der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien

Berlin, 26. März. Die interfraktionellen Verhandlungen der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien des Reichstags beim Reichsfinanzminister wurden am Dienstag mittag bis 16 Uhr unterbrochen. In der Aussprache, die in der Vormittagsbesprechung stattfand, beschäftigte man sich mit der Arbeitslosenversicherung und mit der Steuersenkung. Die Verhandlungen haben zu irgendeiner Annäherung bisher nicht geführt. Die D.V.P. hält an ihren Forderungen fest. Sie lehnt es ab, eine Erhöhung der Beiträge über 3½ v. H. hinaus zuzugestehen. Es wurde eine Formulierung in der Frage der Arbeitslosenversicherung vorgeschlagen, die u. a. auch eine Ersetzung der Darlehenspflicht des Reiches durch eine Zuschußpflicht vorsieht. Mit dieser neuen Formulierung werden sich nun erst die Fraktionen wieder beschäftigen.

Bei der Erörterung der Steuersenkungen wurde von der Deutschen Volkspartei über den Regierungsvorschlag hinaus verlangt, daß die Senkung mindestens 700 Millionen Reichsmark betragen müsse. Der Reichsfinanzminister machte Mitteilung von den letzten Kabinettsbeschlüssen und erklärte, daß die Kapitalertragssteuer ab 1. Januar 1931 aufgehoben werden solle.

Die Aussichten für eine Verständigung über die Finanzfrage werden in parlamentarischen Kreisen nach wie vor ungünstig beurteilt.

Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über das Finanz- und Steuerprogramm der Reichsregierung wurden am späten Nachmittag im Reichstag bei Beginn der Abstimmungen über die Agrar-Vorlagen abgebrochen. Eine Verständigung über das Finanzprogramm ist bisher nicht erzielt worden. Die Volksparteilichen Unterhändler haben — wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt — mit allem Nachdruck ihre alte Forderung aufrechterhalten, daß für die Arbeitslosenversicherung eine Beitragserhöhung über 3,5 Prozent nicht in Frage kommen würde und daß ein verbleibender Fehlbetrag, der auf 100 Millionen Reichsmark geschätzt wird, durch innere Reformen der Versicherung abgedeckt werden müsse. Die Deutsche Volkspartei steht damit in einem gewissen Widerspruch zu den Reichstagsbeschlüssen über die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung, wonach entsprechend der Regierungsvorlage dem Vorstand der Reichsanstalt die Ermächtigung gegeben werden soll, Beitragserhöhungen bis höchstens 4 Prozent selbständig vorzunehmen. Die Deutsche Volkspartei bleibt ferner fest bei ihrem Verlangen, daß der Reichszuschuß für das Haushaltsjahr 1930 unter allen Umständen mit 150 Millionen begrenzt bleiben muß.

Die kleine Frau Storkow

Roman von Anton Schwab

41)

„Sie meinen . . . daß ich in Rußland bleibe!"

„Ja . . . ich erhoffe es . . . sehnlichst!" entgegnete Oberst Hassotsch.

Da fühlte das Mädchen zum ersten Male, daß die Gefahr an ihrer Seite ging. Oberst Hassotschs Herz wandte sich ihr zu.

Und sie hätte ihn nie lieben können. Sie empfand beinahe einen Widerwillen gegen ihn, weil sie fühlte, daß der Mann . . . grausam war. Nicht umsonst trug er sicher den Namen „der rote Bluthund".

*

Oberst Hassotsch bekleidete das Amt des Volkskommissars für die Armee, war gewissermaßen der Kriegsminister Rußlands. Man sagte ihm Energie und bedeutendes Organisationstalent nach. Besonders hatte er es verstanden, das asiatische Rußland zu militarisieren. Zur Zeit des drohenden Konfliktes mit China weilte er im Osten, an der Grenze, befestigte sie, bildete neue Truppen aus. Er setzte sich außerordentlich für die Wehrbarmachung des ganzen russischen Volkes ein.

Oberst Hassotsch bewohnte in Moskau das Palais des Fürsten Alexander Mentschikoff, der jetzt hochbetagt in Paris gestorben war, dessen zwei Söhne sich dort recht und schlecht als Eintänzer und Chauffeur durchschlugen.

Oberst Hassotsch hatte es sich nicht nehmen lassen, der deutschen Delegation in seinem Palais Gastfreundschaft zu bieten.

Als die beiden Autos anrollten, sprangen eine Anzahl Soldaten die breite Freitreppe herunter und bildeten unten Spalier.

Der Hausmeister öffnete selber ehrfurchtsvoll die Schläge und half den Gästen und seinem Herrn heraus.

Die Soldaten — jetzt stellte es sich heraus —, daß es Diener waren, deren Livre aber soldatisch wirkte —, standen stramm, als die Gäste an ihnen vorbeigingen.

Als sie in den mit kostbaren Bildern alter Meister geschmückten hohen Vorraum traten, erwartete sie auch dort eine Schar Diener.

Der Generaldirektor staunte über die Aufmachung und gestand sich, daß die jetzigen Gewalthaber Rußlands die Pracht ihrer aristokratischen Vorgänger übernommen hatten.

Oberst Hassotsch schien zu spüren, welch' starken Eindruck die prunkvolle Umgebung auf seine Gäste machte und er war befriedigt.

Ja, Rußland war eben doch Rußland geblieben. Warum sollten sie alle, die jetzt die Machthaber waren, geringer dastehen, wie die einstigen Machthaber des Landes, die Aristokratie.

In dem hohen Vorraum brachten zwei Diener ihrem Herrn auf kostbaren Schüsseln Brot und Salz.

Oberst Hassotsch selber bot es seinen Gästen.

Auch dieser alte Willkommensgruß in Rußland war nicht durch die neue Zeit verdrängt worden.

Hassotsch hielt eine kleine Begrüßungsrede, sprach die Hoffnung aus, daß die Deutschen in gemeinsamer Zusammenarbeit mit Rußland das erreichen sollten, was sie sich vorgenommen.

Ganz besonders aber begrüßte er Maria Iwanowna. Wärmer wurde sein Ton und seine dunklen Augen leuchteten auf.

Dann führte er seine Gäste nach den Gemächern. Er hatte dafür gesorgt, daß jedem ein Diener zur Verfügung stand.

Maria und Carla empfahl er der Obhut der alten Marinka, die schüchtern und bescheiden die beiden Damen bat, ihr zu folgen.

Maria sagte auf Russisch herzlich zu der würdigen, alten Dame: „Sei unser Mütterchen, solange wir in Rußland weilen."

Marinka senkte demütig das Haupt und sagte mit bebender Stimme: „Ich soll Dir dienen, Maria Iwanowna. Es ist mir befohlen."

Maria schwieg zu den Worten und folgte mit Carla zusammen der alten Frau den langen Korridor entlang, die Treppe empor bis sie in ein riesengroßes prächtiges Zimmer traten.

„Hier werden Sie wohnen, Maria Iwanowna. Und nebenan liegt gleich Ihr Schlafzimmer."

Sie schritten durch den prunkvollen Raum hindurch in das Schlafzimmer. Hoch dehnte sich der Raum. Die Decke war von einem italienischen Meister mit kunstvollen Fresken geschmückt.

Ein mächtiges breites Bett dehnte sich vor ihnen. Es war mit einem riesigen Baldachin überspannt.

Vor dem Bett aber standen zwei riesige Ritter. Rüstungen waren es natürlich nur.

Der Raum war prachtvoll, zu prunkvoll beinahe ausgestattet.

Hier sollte sie schlafen? Maria fröstelte.

Sie sah die alte Dienerin an und sagte gedrückt: „Mütterchen . . . wie heißt Du?"

Die alte Dienerin sagte leise: „Ich bin die alte Marinka, mein Täubchen."

„Hier soll ich schlafen, Mütterchen!" klagte Maria. „Ich werde mich fürchten in dem kalten Raume. Die Pracht des Zimmers drückt mich nieder."

„Der Herr hat Dir das schönste aller Zimmer eingeräumt, Maria Iwanowna! Er ist Dir sehr zugetan."

„Wie meinst Du das Mütterchen?" fragte Maria angstvoll. „Ich bin mit Sehnsucht im Herzen gefahren um die Heimat, die ich als kleines Kind verließ, wieder zu sehen. Und jetzt bangt mir, Mütterchen."

Die Augen der alten Dienerin hafteten erschreckt an dem lieblichen Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Das Studium an den Mittelschulen verteuert sich.

Verschärfte Aufnahmeprüfung. — Großer Zugang zum Realgymnasium Ettlingen.

Das Unterrichtsministerium in Karlsruhe hegt die Absicht, das Schulgeld an den Höheren Lehranstalten wieder um ein Wesentliches, von 150,— Mk. auf 200,— Mk. für das Jahr zu erhöhen.

Der Andrang zu den höheren Lehranstalten, deren Vorbildung in so vielen behördlichen wie privaten Berufen verlangt wird, läßt trotzdem nicht nach. Um nur die befähigten Schüler in die Mittelschulen eintreten zu lassen, hatte das Unterrichtsministerium für dieses Jahr auch eine erweiterte und verschärfte Aufnahmeprüfung, unter Zuziehung von Volksschullehrern in die Aufnahmeprüfungskommission, angeordnet. Am hiesigen Realgymnasium, wo gestern Termin für die Aufnahmeprüfung war, bildete man wegen der Anmeldung von 55 Schülern — davon 53 zum Eintritt in die Sexta — zwei Kommissionen mit je vier Lehrern. Von der Volksschule waren die Herren Herbst und Waßmer abgeordnet. Durch den erweiterten Umfang erstreckte sich die Prüfungszeit über den Morgen und Nachmittag. Im Deutschen wurde ein Diktat, Lesen und Satzlehre verlangt, außerdem legte man den Schülern Denkfragen vor, zur Probe für rasche Auffassungsfähigkeit. Auch im Rechnen wurden schriftliche und mündliche Aufgaben und Denkfragen gestellt. Trotzdem streng geprüft wurde, konnten alle Schüler aufgenommen werden. Es ist das ein Zeichen, daß sie von der Volksschule ein gediegenes Wissen mitbrachten. Bei dieser Schülerzahl müssen zwei Klassen gebildet werden, was aber ohne Vergrößerung des Lehrkörpers vor sich gehen kann, da eine obere Realschulklasse in Wegfall kommt.

*

≡ **Gestorben** am 25. März 1930 in Oberweier: Katharina Heiser geb. Waldmann, 60 Jahre alt. Beerdigung am Donnerstag vormittag ½10 Uhr in Ettlingenweier.

≡ **Der Kirchenmusikalische Abend,** der am nächsten Sonntag abend ½8 Uhr vom evangelischen Kirchenchor in der evang. Kirche stattfindet, weist auf seinem Programm schöne alte Bachchoräle auf. Die Darbietungen des Chores werden umrahmt von passenden Sologesängen und Rezitationen, zu denen Frau Prof. Dietz, Fräulein v. Wins und Herr Bär gewonnen wurden. Als Präludium und Nachspiel wird Herr Rektor Klein Orgeldarbietungen vortragen. Der Chor selbst übt mit großem Eifer die teilweise sehr schweren alten Sätze ein und hofft vielen Hörern eine erhebende Feierstunde zu bereiten. Besonders seien auch die Konfirmanden mit ihren Angehörigen zu diesem Abend eingeladen, der geeignet ist, in würdiger und feierlicher Form ihren Prüfungstag zu beschließen.

≡ **Das 2. volkstümliche Konzert der Polizeikapelle Karlsruhe** findet am kommenden Sonntag, den 30. März ds. Js., abends ½8 Uhr, im Sonnensaal statt. Eine Blumenlese der schönsten Tonwerke unserer Meister, wird auch diesen Abend zu einem Ereignis werden lassen. Der erste Teil des Programms enthält u. a. Werke von Mozart und Richard Wagner. Besonderen Anklang werden zwei Xylophonsolis mit Orchesterbegleitung finden. Außerdem wird Konzertmeister Polensky ein Violinsolo zu Gehör bringen. Der zweite Teil des Abends ist ausschließlich unserm unsterblichen Johann Strauß gewidmet. Leicht beschwingte Melodien, aus den Operetten „Die Fledermaus" und „Zigeunerbaron", sind neben dem einzig dastehenden „Strauß-Walzer" im Programm aufgenommen. Auch dieses Konzert dürfte allen Musikfreunden in Ettlingen und Umgebung einige ungetrübte Stunden bescheren. Da das sonntägliche Konzert das letzte Streichquartett der Wintersaison sein wird, sei der Besuch desselben wärmstens empfohlen. (Siehe Inserate und Plakate.)

≡ **Der Volksbildungskurs** brachte in seinem zweiten Teil, der sich der Pflege der Heimatkunde zuwendet, einen Vortrag des Herrn Karl Springer über das ortsgeschichtliche Thema „Ettlingen in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts." Wenn Herr Springer einen Vortrag über die Heimatgeschichte unserer Stadt ankündigt, darf er von vornherein eines guten Besuches versichert sein. Auch diesmal — am Montagabend" hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft aus allen Kreisen der Einwohnerschaft sich eingefunden, so daß der große Rathaussaal bis auf den letzten Platz gefüllt war und manche Zuhörer mit einem Stehplatz sich begnügen mußten. Was uns an den Vorträgen des Herrn Springer besonders anzieht, das ist einerseits seine natürliche, volkstümliche Sprechweise, in der er sozusagen im gemütlichen Plauderton zu seinen Hörern redet, andererseits aber sein enges und inniges Vertrautsein mit allen welt- und kulturgeschichtlichen Geschehnissen aus Alt-Ettlingens großer Vergangenheit.

Der geschätzte Redner, beim Betreten des Rednerpultes freundlich begrüßt, warf zunächst die Frage auf, ob es angebracht erscheine, über frühere Kriege heute noch zu reden, wo wir in den Jahren 1914—18 den furchtbaren Weltkrieg in seinen schrecklichen Auswirkungen erlebt, die nach unserem Dafürhalten alle Geschehnisse früherer Kriege in den Schatten stellen. Und doch ist alles schon einmal dagewesen. Plünderung, Raub und Mord, Einäscherung von Städten und Dörfern, Vernichtung vieler teurer Menschenleben, Kriegskontributionen aller Art, Jammer, Elend und Verarmung kennzeichnen auch die früheren Kriege. Wenn auch in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts in Ettlingens unmittelbarer Umgebung keine größeren Schlachten ausgetragen wurden, so hatte unsere Stadt im Dreißigjährigen Krieg, im orleanschen Krieg, im spanischen und polnischen Erbfolgekrieg, in den napoleonischen Kriegen unter dem Durchzug der kaiserlichen und fremden Truppen, unter den fortwährenden Einquartierungen, den Bedrückungen und Erpressungen doch furchtbar und unsäglich zu leiden. Ein Schreckensjahr besonders furchtbarer Art war das Jahr 1689, wo mit zahlreichen anderen Städten unseres Heimatlandes auch Ettlingen von den französischen Heeren vollständig zerstört wurde. Lichtbilder aus der Zeit vor und nach der Zerstörung zeigten uns den Wechsel des Stadtbildes. Außer der Stadtmauer und dem Wassergraben war die Altstadt mit Zwischengraben und Brustwehr, Zwinger genannt, umschützt. Weit außen lagen zum Schutz gegen die anstürmenden feindlichen Heeresmassen die Ettlinger Linien, heute noch zum Teil gut erhalten. Wir erblicken in einem alten Stadtbild die Verteidigungstürme, die Tore mit den Zugbrücken, die Blockstellen, das Schloß, die Kirche, Gutleuthaus und Georgskapelle. Nach dem Brande 1689 währte es lange, bis der Wiederaufbau der Stadt sich vollzog. Scharfe Maßnahmen der Regierung waren notwendig, um wieder ein geordnetes Bild zu schaffen.

Für seinen 1½stündigen, interessanten Vortrag durfte Herr Springer reichen Beifall entgegennehmen; außerdem wurde ihm ein hübscher Blumenstrauß überreicht.

Wie wir hören, hat der Vortragende sich bereit erklärt, auch diese Arbeit, ein wertvolles Stück Ettlinger Heimatgeschicht, den beiden hiesigen Zeitungen zum Abdruck zu überlassen. Auch wir möchten ihn an dieser Stelle recht freundlich darum bitten. Seine Ausführungen in diesem Heimatvortrag verdienen es wirklich, der ganzen Einwohnerschaft zugänglich gemacht zu werden. Wir möchten ihm zum Voraus schon den Dank Aller zum Ausdruck bringen.

≡ **Winke für die Winzer.** Die Kräuselkrankheit trat im letzten Jahr besonders an frostgeschädigten Reben stark auf. Zur Bekämpfung der Milben, welche die Kräuselkrankheit verursachen, bestreicht man das Rebholz, besonders am Uebergang vom jungen zum alten Holz, mit 3prozentiger Solbarlösung, sobald die Knospen zu schwellen beginnen. — Pflanzt keine Hybriden an. Der Anbau ist jetzt verboten und zieht Strafe nach sich. Vergeßt nicht beim Schnitt der Junganlagen bei Pfropfreben die aus dem Edelreis kommenden Tauwurzeln zu entfernen. Dazu muß der Korf der Rebe zuerst gut aufgeräumt werden. Zu frühes Anschneiden auf Ertrag schädigt die Anlage auf Jahre hinaus. — Beim Pflanzen von Wurzel- und Blindreben reichlich Torfmull und Komposterde in die Pflanzlöcher geben, um rasches Wachstum anzuregen. — Bei schlechtem Wetter jetzt schon Spritzen und Stäubeapparate auf Brauchbarkeit prüfen und nötige Ersatzteile bestellen. — Keller nur bei kühlem Wetter lüften. Fässer sauber und spundvoll halten.

≡ **„Falsche Scham".** Bei den am Donnerstag 8 Uhr und 10 Uhr in den Union-Lichtspielen stattfindenden Sonder-Vorführungen handelt es sich um einen Aufklärungsfilm eigener und bester Art. Der Ernst und die Schwere des heiklen Themas werden durch fesselnde Spielhandlungen, durch zum Teil amüsante Episoden gewürzt, so daß der Film seinen Zweck, Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten zu verbreiten, in angenehmer Weise erfüllt. Da auch hier mit starkem Andrang zu rechnen ist, empfiehlt es sich, von dem an der Theaterkasse eingerichteten Vorverkauf Gebrauch zu machen.

≡ **Filmschau.** Die beiden Filmwerke „Das Lied, das meine Mutter sang" und „Schwarzwaldkinder" neben dem Kulturfilm „Eisbrecher Krassin" läuft heute letztmalig in den Union-Lichtspielen, da morgen um 8 und 10 Uhr Nachtvorstellung mit „Falsche Scham" stattfindet.

≡ **Man schreibt uns aus Marxzell:** Der in der Mordsache Braun verhaftete Metzger Josef Weingärtner aus Pfaffenrot wurde, wie uns von Verwandten mitgeteilt wird, vor acht Tagen aus der Haft entlassen, da ihm nichts nachgewiesen werden konnte.

Schweinemarkt in Ettlingen vom 26. März 1930. Der Markt war befahren mit 75 Ferkeln und 34 Läufern. Verkauft wurden 31 Ferkel und 9 Läufer. Preis der Ferkel per Paar 56—75 Mk., der Läufer per Stück 40—55 Mk.

Verband badischer Gemeinden

Der Vorstand des Verbandes badischer Gemeinden hielt am 20. 3. 1930 in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der die wichtigsten, gegenwärtig schwebenden Gemeindefragen behandelt wurden. Er hält vor allem eine Aenderung des badischen Steuerverteilungsgesetzes zwecks Herbeiführung einer gerechten, die Lebensinteressen auch der Landgemeinden genügend berücksichtigenden Neuordnung, eine Aenderung des Straßengesetzes durch wesentliche Ermäßigung der gemeindlichen Beiträge zu den Kosten der Unterhaltung der Land- und Kreisstraßen und die Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden für dringend erforderlich, weil die gegenwärtigen Regelungen dieser Gebiete Verhältnisse schaffen, die jeden, auch sozial gerechten Ausgleich vermissen lassen und der Bevölkerung der Land- und Arbeiterwohngemeinden Lasten aufbürden, die unerträglich sind. Die Aenderungen sind so dringend, daß sie nicht mehr aufgeschoben werden können bis etwaige Maßnahmen des Reiches vorliegen. Die sofortige Einberufung einer Hauptversammlung wird vom Ausgang der noch anzustellenden Erhebungen abhängig gemacht. Außerdem ist bei der badischen Regierung eine Aenderung der Gemeindeverwaltungsgebührenordnung zum Zwecke der Erhöhung der Geschäftsgebühren und die Uebernahme der bei den Gemeinden bereits angeforderten Kosten für die Kennzeichnung der Hauptverkehrsstraßen auf die Staatskasse zu beantragen, da diese letzteren rechtlich die Gemeindekassen nicht berühren.

Ich bin viel froher

schreibt uns eine Ärztin,

„seit ich durch die farbenfreudigen Bilder und durch die heiteren und ernsten Beiträge viele Anregungen auf allen Gebieten der Lebenskunst — die nur ‚Westermanns Monatshefte' bieten können — bekommen habe. So sind ‚Westermanns Monatshefte' die Zeitschrift, die in besonders klarer, kultivierter Form aus dem Kunst- und Geistesleben berichtet.

Heute, wo mir diese Zeitschrift schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist, frage ich mich, wie konnte ich so lange an diesen einzigartigen unübertroffenen Heften vorübergehen? Wieviel mehr Lebensinhalt und Lebensmut würde ich die vergangenen Jahre gehabt haben, wenn ich durch einen Freund auf diese schöne Zeitschrift hingewiesen worden wäre"

Wie vielen mag es ähnlich gegangen sein. „Westermanns Monatshefte" mögen auch zu Ihnen den Weg finden, verlangen Sie deshalb bitte heute noch ein umfangreiches Probeheft mit ca. 60 bis 70 bunten und einfarbigen Abbildungen und etwa 7 Kunstbeilagen vom Verlag Westermanns Monatshefte, Braunschweig, bei Einsendung mit 30 Pf. für Porto.

Name: .....

Adresse: .....

Aus Baden und Nachbarstaaten

Brandstiftung.

Ueberlingen, 26. März. In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr brach in der Werkstätte des Josef Stehle in Mimmenhausen Feuer aus, das in kurzer Zeit das Gebäude vollkommen in Schutt und Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Mark. Es wird Brandstiftung angenommen. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Besitzer festgenommen und in das Gefängnis nach Ueberlingen gebracht. In dem Gebäude war bereits an Neujahr ein Brand ausgebrochen und zwar durch die Explosion einer Benzinflasche, die mittels Zündschnur und Pulver herbeigeführt worden war.

Heidelberg, 26. März. (Freiwilliger Tod eines Mädchens.) Beim Kraftwerk Schwabenheimerhof wurde die Leiche eines von Lörrach stammenden Dienstmädchens geländet, das hier im Dienst stand. Das Mädchen hat vor etwa 14 Tagen vermutlich aus Liebeskummer den Tod im Neckar gesucht.

Walldorf, 26. März. Ein schwerer Autounfall trug sich dieser Tage auf der Landstraße Walldorf—Oftersheim zu, indem die Firma Schober beim Stammholzaufladen zwischen dem Traktor und dem Fuhrwerk eine über die Straße gehende Kette gespannt hatte, in welche ein Oftersheimer namens Kontz mit seinem Wagen hineinfuhr. Nur dem Umstand, daß die Kette nicht ganz in der Augenhöhe gespannt war, ist es zu verdanken, daß dem Autolenker und seiner Frau nicht die Köpfe abgerissen wurden. Der Anprall war von solcher Wucht, daß der Vorderbau des Autos zertrümmert wurde. Der Wagen selbst wurde derart an einen Leitungsmast geworfen, daß dieser abbrach und beim Fallen den Leiterwagen eines Holzsammlers zusammenschlug. Die Frau des Autobesitzers erlitt erhebliche Schnittwunden.

Villingen, 26. März. (Holzversteigerung.) Bei einer hier abgehaltenen Holzversteigerung des staatlichen Forstamtes wurden 94,7 Prozent des Anschlages erzielt. Fichtenscheiter 1. Klasse erbrachten 11,50 Mark, 2. Klasse 7,20 Mark je Ster. Prügel wurden fast gar keine abgesetzt. Aehnlich war die Lage auf einer Holzversteigerung im benachbarten Fischbach, wo nur 91,5 Prozent des Anschlages erreicht wurden. Prügel 1. Klasse galten 10,35 Mark, 2. Klasse 8,09 Mark, Scheiter waren in geringen Mengen vorhanden.

Karlsruher Schwurgericht

Unter dem Vorsitze Landgerichtsdirektor Böhringer kam wieder eine, heute jedes Schwurgericht häufig belastende, Meineidsgeschichte und die Anstiftung hierzu — herrührend aus Alimentationsansprüchen — zur Verhandlung. Angeklagt war die 19jährige (!) Frida Klaiber aus Durlach wegen Meineids und der 21jährige (!) Walter Augustdörfer wegen Anstiftung hierzu. Man muß sich immer wieder fragen, warum die jungen Leute so dumm sind und — zwar aus begreiflichen, aber niemals stichhaltigen Gründen — in leichtfertiger Weise einen Meineid schwören, der sie dann ins Zuchthaus bringen muß. Es ist Tatsache, daß in fast allen Fällen die Wahrheit doch an den Tag kommt, und dann geht das übliche Gejammer los.

Frida Klaiber bezichtigte den Arbeiter Albrecht Apel der Vaterschaft und beschwor, trotz Warnungen von allen Seiten und trotz eindringlicher Belehrung des Richters, diese Behauptung. Von dem Rechte der Zeugnisverweigerung machte sie, obgleich der Richter ihr das wiederholt angeboten hat, keinen Gebrauch. Dadurch wurde der Arbeiter Apel durch den vom Stadtjugendamt Durlach angeregten Zivilprozeß zur Unterhaltspflicht verurteilt. Apel erstattete sofort Anzeige, da er genau wußte, daß der Angeklagte Augustdörfer unbedingt mitunterhaltungspflichtig sein muß. Die geistig sehr minderwertige und erblich belastete Angeklagte wußte das genau, sie hat aber mit Augustdörfer eine Vereinbarung getroffen, die diesen außerhalb dieses „Wettbewerbs" stellte.

Die Angeklagte ist heute völlig geständig und gibt zu, daß sie absichtlich einen Meineid geschworen hat. Die Gründe, die sie dazu veranlaßt haben, sind nicht ganz klar. Auf alle Fälle spielte die Aussprache mit Augustdörfer dabei eine ausschlaggebende Rolle. Der Mitangeklagte Augustdörfer ist leider nicht so offen in seinen Ausführungen. Er verschanzt sich öfters hinter ein schwaches Gedächtnis, was keinen guten Eindruck macht.

Der Staatsanwalt hält nach der Zeugeneinvernahme die Anklage in vollem Umfange aufrecht, gibt aber zu, daß besonders schwere Umstände vorgelegen haben.

Der Verteidiger der Klaiber, Rechtsanwalt Horchler plädiert sehr vornehm und hatte ohne Zweifel durch seine herzliche Art einen Publikumserfolg. Für Augustdörfer hatte Rechtsanwalt Gutmann die Vertretung übernommen. Er kam zur Ueberzeugung, daß sein Mandant unschuldig sei und daß im allerungünstigsten Falle eine „Beihilfe" zum Meineid in Betracht käme.

Urteil:

Die Angeklagte Frida Klaiber aus Durlach wird wegen Meineids zu der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Haftbefehl wird aus bestimmten Gründen aufgehoben. — Einem seinerzeit eingereichten Begnadigungsgesuch auf Umwandlung der Strafe in Gefängnis würde sich das Schwurgericht anschließen, so daß die Angeklagte, die demnächst zum zweiten Male Mutter wird wohl wegen dieser Tat nicht mehr zur Strafverbüßung kommt, weil ihr auch die Haft voll angerechnet wurde. Auf die üblichen Nebenstrafen mußten erkannt werden.

Der Angeklagte Augustdörfer wird wegen Beihilfe zum Meineid zur Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Davon gehen 3 Monate Untersuchungshaft ab. Der Haftbefehl wird aufgehoben.

Auch dieses Urteil ist als sehr milde anzusehen. Das Gericht hat den besonderen Umständen in weitgehendem Maße Rechnung getragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badischer Landtag: Kultus-Etat und Dotationsgesetz

Karlsruhe, 26. März. Das Haus war am Dienstagnachmittag stark besetzt, die Tribünen dicht besucht. Zu Beginn der Sitzung wurde eine Kurze Anfrage der Deutschnationalen zum Republikschutzgesetz dahin beantwortet, die badische Regierung sei im Reichsrat für das neue Republikschutzgesetz eingetreten, dessen Notwendigkeit die gemachten Regierungen bewiesen hätten.

Zur Beratung kam dann im Zusammenhang mit dem Kultusetat das Dotationsgesetz (Gesetzentwurf über die Zuwendungen an die Kirchen). Als erster Redner betrat der Vertreter des Zentrums, Abg. Dr. Baumgartner, das Pult, der eingangs betonte, die badische Regierung habe mit dem neuen Dotationsgesetz ein jahrzehntealtes Unrecht gutgemacht dadurch, daß anstelle der Imparität die Parität gesetzt werde. Die Verständigung zwischen Staat und Kirche müsse auf Friede und Rücksichtnahme aufgebaut sein. Eine völlige Trennung von Staat und Kirche läge weder im Interesse des Staates, noch in dem der Kirche. Der Redner verlas dann eine Erklärung, worin das Zentrum den gemeinschaftlichen Antrag der bürgerlichen Parteien ablehnt, weil in der darin geforderten Imparität eine Ungerechtigkeit gegenüber der katholischen Kirche zu erblicken sei. Ferner lehne das Zentrum den gänzlichen Abbau der Zuschüsse innerhalb von fünf Jahren ab, weil niemand die Gestaltung der Wirtschaftslage übersehen könne.

Namens der Sozialdemokratie erklärte Abg. Maier, die Sozialdemokratie verneine die Notwendigkeit der Dotationen. Die Sozialdemokratie sei für den Abbau der Dotationen, wenn das neue Kirchensteuergesetz geschaffen sein wird. Sie werde einer paritätischen Behandlung der Dotationsfrage zustimmen. Die sozialdemokratische Fraktion werde sich bei der Abstimmung der Kulturanforderungen der Stimme enthalten, weil sie den Rechtszustand nicht anerkenne.

Abg. Dr. Mattes (D.V.P.) anerkannte das Recht der Kirchen auf Selbstverwaltung und erklärte, daraus müsse die Konsequenz gezogen und die Selbstfinanzierung eingeleitet werden. Für diese Selbstfinanzierung sei eine Uebergangszeit wünschenswert. Ein Abbau der Dotationen sei möglich, ohne die Kirchensteuern zu erhöhen. Für die Paritätsfrage bestehe keine politische Notwendigkeit. Bei dem vorliegenden Gesetz handele es sich um einen Mißbrauch der politischen Macht. Die erste Amtsperiode des Ministers Dr. Remmele sei durch die Konfessionalisierung der Lehrerbildungsanstalten und die zweite durch das Dotationsgesetz gekennzeichnet. Er sähe darin für Dr. Remmele eine große Gefahr, das Ansehen an der Spitze des Kultusministeriums zu verlieren, das er sich als Innenminister in den letzten Jahren erworben habe. Auch vom Standpunkt des konfessionellen Friedens sei das Einbringen des Dotationsgesetzes zu bedauern.

Kultusminister Dr. Remmele verwahrte sich gegen die ihm unterstellte Absicht, gegen den evangelischen Volksteil zu frondieren.

Abg. Köhler (N.S.) lehnte das Gesetz ab, weil nach seiner Meinung dadurch der konfessionelle Friede gefährdet werde.

Den gleichen Standpunkt nahm Abg. Schmidt (B.Wp.) ein, der aus dem Gesetz Nachteile für die Evangelische Kirche befürchtete.

Abg. Hofheinz (Dem.) führte aus, der vorliegende Gesetzentwurf habe Aufsehen erregt, nicht des Abbaues wegen, sondern weil aus dem Ideellen heraus jetzt eine solche Paritätsfrage aufgeworfen worden sei. Interessant sei, daß die Evangelische Kirche unter Umständen bereit sei, offenbar lieber auf die Staatsdotationen zu verzichten, als einen Streit heraufzubeschwören.

Am Schluß der Sitzung nahm Kultusminister Dr. Remmele nochmals das Wort. Zur Frage der Lehrerbildungsanstalten erklärte er, alle drei Anstalten sollten im Geist der badischen Simultanschule Unterricht erteilen. Kampf um die paritätische Leistung gäbe es so lange schon, als ein Zuschuß an die Kirche geleistet werde. Der Minister legte Wert auf die Feststellung, daß er vor Einbringung des Gesetzes sich mit den Kirchengemeinschaften in Verbindung gesetzt habe.

Aus der Landeshauptstadt

× **Hausbesitzertagung in Karlsruhe.** Am Freitag, den 4. April findet in Karlsruhe die Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes statt, auf der Professor Dr. Brinkmann-Heidelberg einen Vortrag halten wird.

** **Schwache Hoffnung auf Erhaltung der Maschinenbaugesellschaft.** In einer außerordentlichen Generalversammlung der Maschinenbaugesellschaft wurde die Beschlußfassung über die Liquidation abgesetzt, da noch immer Verhandlungen schwebten, die noch eine schwache Hoffnung ließen, das Werk doch noch erhalten und sanieren zu können. Der Verwaltung wurde die Ermächtigung erteilt, wenn es die Verhältnisse bedingen sollten, mit dem Verkauf von Maschinen einstweilen zu beginnen. Ein Mitglied des Betriebsrates der Gesellschaft betonte in der Aussprache u. a., daß die Karlsruher Stadtverwaltung bereit sei, wenn sich irgendeine Grundlage findet für eine rationelle Fortführung des Betriebes, nach Möglichkeit zu helfen, da auch sie ein Interesse an der Aufrechterhaltung des Betriebes habe.

Letzte Nachrichten

Explosion durch ausströmende Gase.
Fünf Verletzte.

Mannheim, 26. März. Im Generatorhaus der Chemischen Fabrik Grünzweig & Hartmann in Ludwigshafen entstand am Montag nachmittag durch ausströmende Gase eine Explosion, wodurch gemahlener Kork in den Silos in Brand geriet. Fünf Arbeiter wurden durch Stichflammen teils leichter, teils schwer verletzt. Drei von ihnen konnten inzwischen wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Berufsfeuerwehr konnte nach ½stündiger Tätigkeit wieder abrücken. Die Explosionsursache ist bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärt.

Ein neuer Trichinosefall in Württemberg.

Großingersheim, 26. März. Unter den Trichinoseerkrankten befindet sich auch der Schultheiß Sieber, der zusammen mit seinem Sohn um die fragliche Zeit in dem Stuttgarter Restaurant von dem Bärenschinken genossen hat. Der Erkrankte hat hohes Fieber und sein Befinden ist als ernst zu bezeichnen. Eine weitere Sorge geht um den inzwischen nach England abgereisten Sohn, der mit in Stuttgart war und auch von dem Schinken aß. Zwar ist von England noch keine Nachricht darüber eingetroffen, daß er erkrankt wäre.

Parteiführerbesprechung.

Am Dienstag abend ½10 Uhr fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung der Parteiführer der Regierungsparteien statt, die bis ½1 Uhr nachts dauerte und am Mittwoch nachmittag 4 Uhr fortgesetzt wird. Man erwartet in dieser Sitzung eine Entscheidung über die Finanz- und Steuerreform.

Riesigere Grundstücksskandal in Berlin.

In Berlin ist man einer riesigen Grundstücksschiebung auf die Spur gekommen, die sich zu einem neuen Skandal auswachsen dürfte. Der Skandal soll — was den finanziellen Schaden und den Personenkreis angeht — ähnliche Ausmaße wie der Fall Sklarek haben. Neben dem Leiter des Grundstückdezernats, Stadtrat Busch, werde besonders der Leiter der Berolina GmbH., Golde, verdächtigt, die Stadt Berlin schwer geschädigt zu haben.

Auch dieses Mal wieder sollen Funktionäre fast aller Parteirichtungen den dunklen Grundstücksgeschäften nahestehen. Neben einigen bekannten Firmennamen werde auch der des Bürgermeisters Schneider auftauchen. So werden neben Busch und Golde vor allem der Name des Stadtrats Zangemeister genannt.

Fußball

F.C. Ettlingen gegen F.C. Busenbach.

1. Mannschaften 2:0. 2. Mannschaften: 1:2.

Der F.C. Ettlingen hatte vergangenen Sonntag den Meister der B-Klasse, F.C. Busenbach, als Gegner auf seinem Platze zu Gast. Wie zu erwarten war, hatte Busenbach nicht viel zu melden. Ettlingen hatte viel mehr vom Spiel und zwar in Technik und Schußvermögen und war damit Busenbach um ein Bedeutendes überlegen. Infolge des glatten Bodens und einer Sehnenzerrung des Linksinnen war der Sturm nicht zur vollen Entfaltung gekommen, sonst hätte Busenbach eine höhere Niederlage hinnehmen müssen. Für Busenbach war es wohl ein Lehrspiel. Bei besserem Zusammenspiel und mehr Abdeckung des Gegners wird sicherlich der Erfolg, Tore zu machen, nicht ausbleiben. Wir wünschen aber zu ihrem Aufstiegspiel dem F.C. Busenbach das Beste und hoffen, daß er es auch schaffen werde.

Wetterbericht

Witterungsaussichten für Donnerstag: Wolkig, aber vorwiegend trocken, ziemlich warm

SALAMANDER
FRÜHJAHRS-MODELLE
ALLEINVERKAUF:
Schuhhaus Fritz Staub.

Die SÜDDEUTSCHE GÄRTNERZEITUNG
das führende süddeutsche Fachblatt der Gärtnereibranche
mit dem enorm großen Verbreitungsgebiete über ganz Süddeutschland
mit der höchsten Leserzahl aller ähnlichen süddeutsch. Zeitschriften
ist das wirksamste Insertionsorgan für sämtliche Gärtnereien
Billige Zeilenpreise
Günstige Rabattsätze
Unverb. Kostenberechn.
Verlag der Südd. Gärtnerzeitung Rastatt (Baden).

„Sonnensaal" Ettlingen
Sonntag, den 30. März 1930, abends ½8 Uhr
2. Volkstümliches
Konzert
der Polizeikapelle Karlsruhe.
Leitung: Obermusikmeister Heisig.
Eintritt 60 Pfg. Abendkasse ½7 Uhr.
Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung Schmitt, im Cigarrengeschäft Rees und im Cigarrengeschäft Lauinger.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder unseres Ausschusses werden hiermit zu der am **Freitag, den 11. April** laufenden Jahres, **nachmittags 5 Uhr**, im Gasthaus „Zur Krone" in Ettlingen stattfindenden

Ausschuß-Sitzung

eingeladen.

Persönliche Einladung der Ausschußmitglieder erfolgt gleichzeitig.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das Rechnungsjahr 1929
2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Abnahme der Jahresrechnung pro 1929.
3. Bericht über die derzeitigen finanziellen Verhältnisse der Kasse.
4. Beschlußfassung über die Wiedereinführung der ärztlichen Weggelder für die Familienangehörigen sowie dementsprechende Aenderung der Kassensatzung.
5. Verschiedenes.

Anträge sind bis spätestens Donnerstag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, anher einzureichen.

Ettlingen, den 26. März 1930.

Allgemeine Ortskrankenkasse Ettlingen.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Technikum Ilmenau i. Thür.
Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabtlg.

Gardinen
werden gewaschen, gespannt und gebügelt bei sorgfältigster Behandlung und billigster Berechnung
Wasch-Anstalt P. Neumayer, Karlsruherstraße 9.

Einfamilienhaus
5 Zimmer u. Zubehör, auf 1. Mai oder später zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsst. des „Kuriers."

Samen
für Feld u. Garten in keimfähig. Saat ferner
Baumwachs
Bast
Kokosstricke
empfiehlt
Robert Ruf
Ettlingen

Ein 1¼ Jahre altes
Zuchtrind
unter 2 die Wahl, zu verkaufen. Blotigheim Karlsruherstr. 26 (H

29 Wochen trächtige
Kalbin
zu verkaufen R 958 Illingen, Haus 74

Schöner trockener
Lagerraum
möglich mit Kraftanschluß nebst
2–3-Zimmerwohnung
v. kleinerem Betrieb zu mieten gesucht. Adressen an den Kurier erbeten.

Morgen Donnerstag
8 Uhr u. 10 Uhr sind die 2 großen Sonder-Vorführungen
des bedeutendsten Sexualfilms
Falsche Scham
Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!

NOCH EIN BEISPIEL: Ein junger Bauer kommt als Garde-Ulan zum ersten Male in die Großstadt, deren Gefahren ihm unbekannt sind. Er erkrankt infolge leichtsinnigen Lebensgenusses. Später wieder auf seinem Hofe, heiratet er. — Die Folgen: Die kinderlos gebliebene Ehe findet nach 3 Jahrzehnten ihr tragisches Ende . . . . .
Sichern Sie sich Karten!
Eintrittspreise: 1.-, 1.25 u. 1.50 Mk. Vorverkauf
Union-Lichtspiele

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des „Daheim"
werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage u. der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig sie betragen gegenwärtig 10 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des Mittelbadischen Kuriers